Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 5 (1919)

Heft: 25

Artikel: Tantum ergo sacramentum...

Autor: L.R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-530450

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Pädagogischen Blätter" 26. Jahrgang.

Schriftleitung des Wochenblattes:

J. Trogler, Prof., Suzern, Billenftr. 14

Druck und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Ginsiedeln.

Jahrespreis Fr. 7.50 — bei der Post bestellt Fr. 7.70 (Check IX 0,197) (Aussand Portozuschlag).

Beilagen zur Schweizer-Schule:

Volksschule — Mittelschule Die Lehrerin

Inscratenannahme durch die Publicitas A.-G., Luzern.

Preis der 32 mm breiten Colonelzeile 25 Rp.

Inhalt: Tantum ergo sacramentum. — Luzerner Nantonalverband katholischer Lehrer, Lehrerinnen und Schulmanner. — Schulnachrichten. — Lehrerzimmer. — Preßsonds. — Inserate.

Beilage: Bolfsichule Dr. 12.

Tantum ergo sacramentum . . .

Wissen wir Lehrer eigentlich auch, was wir morgen durch die Straßen geleiten? Was das Altarssakrament ist für uns, für die Welt, was es als Erziehungsmittel ist? Wissen wir es — nicht nur dem kalten Wortlaute des Katechismus nach, sondern dem eigenen warmen, innern Erseben nach?

Gott sei es gedankt, viele von uns wissen es. Biele von uns beginnen jeden Schultag mit einer Andacht vor diesem heiligen Sakramente, mit der Schulmesse. Sie gehen wie Moses auf die Söhen des Sinai, um mit Gott heilige Zwiesprache zu halten. Dann erst treten sie vor ihr "Volt", vor ihre Kinder hin. Wie muß da das Lehrerauge leuchten, wie muß da seine Seele wärmen, wie muß da sein Wort zun-Es wird mir immer unvergeflich bleiben: an den untern Klassen meiner Lateinschule war ein Lehrer, ein Professor aus dem Laienstande, der uns jungen Leuten täglich zur Schulmesse voranging, auch dann voranging, wenn die "Reihe" nicht an ihm Und ich glaube fest daran: dieser Professor hat durch sein Beispiel, sein Laienbeispiel, mich und andere mehr und näher zu Christus und zum Altare hingezogen und hingeführt als der noch so fleißige und gewissenhafte Katechismus des Religionslehrers. — Gott sei es gedankt, es gibt viele katholische Lehrer, denen Christus im

Tabernakel kein Fremdling ist, die jeder Kirche, aus der heraus ein ewiges Licht grüßt und mahnt, einen kurzen Besuch abstatten. — Gott sei es gedankt, ich kenne viele Lehrer, jüngere und ältere, die jeden Sonntag zur Kommunionbank gehen, die jeden Samstag Abend oder jeden Sonntag Morgen vor dem Beichtstuhl knien, um ihre Seele zum würdigen und immer würdigern Genusse dieses Allerheiligsten vorzubereiten — wertvollste Klein= und Feinar= beit zugleich an der Vervollkommnung des Charakters. Und ich kenne junge Lehrer, die jeden Morgen mit dem Brote der Engel sich nähren. Muß das warm und heimelig sein in der Stube dieser Lehrer! Muß nicht etwas vom Geiste des göttlichen Kinderfreundes einen solchen Lehrer durch den Schultag und alle frohen und alle ernsten Stunden dieses Schultages hindurch= geleiten, um alle, auch die letten und unscheinbarsten Arbeiten zu segnen? "Pertransiit benefaciendo — er ging umber, Wohltaten spendend", muß da dieses Wort nicht immer wieder von neuem Bahrheit und Wirklichkeit werden?

Es gibt solche Lehrer, wahrhaftig,

nicht nur Lehrerinnen!

Und neben diesen allen gibt es, gottlob, noch recht viele, denen es zwar nicht gegeben ist, ihr Bestes und Tiefstes an Religion äußerlich zu zeigen, die aber doch, in scheinbar kaltem Aeußern, die ganze religiöse Wärme des ersten Kommuniontages mit

sich durchs Lehrerleben tragen.

Der kindlich fromme Lehrer! Ich nehme vor ihm den Hut nicht weniger tief ab, als ich ihn vor dem Priester abnehme. Und ich nehme vor dem kindlichsfrommen Lehrer den Hut tieser ab als vor dem "geslehrten" Lehrer. Nicht nur aus religiösen, sondern ebensosehr aus pädagogischen Gründen. Weil mich dünkt, der fromme Lehrer habe den Kindern halt doch viel mehr und viel Bessers und Beglückenderes zu

geben, als der gelehrte Lehrer.

Warum hält so oft die Lehrerin besser Schule als der Lehrer, warum findet sie den Weg zur Kinderseele schneller und sicherer als er? Gewiß in erster Linie da= rum, weil sie Frau ist, weil sie darum aus der ihr angebornen Mütterlichkeit heraus sich und ihre Seele und ihre Zeit und ihre Aräfte restloser dem Kinde schenkt als der Sicher aber auch darum, weil sie — meistens — frömmer ist als der Lehrer. Wenn aber der Lehrer wahrhaft fromm ist, dann ist er der Lehrerin voraus, denn dann nimmt er zu seinen eigenen Vorzügen noch das mit sich in den Kindergarten, was sonst schönes Vorrecht und köstlicher Vorzug der Lehrerin ist, etwas vom Geiste der Mütterlichteit.

Tantum ergo sacramentum . .

Gewiß, es gibt Lehrer, in deren Nähe man es recht eigentlich spürt: sie kennen und lieben den Heiland in der heiligen Postie. — Und jest denke ich an einem Berkannten Lehrer, irgendwo in einem Dorfe des Kantons Luzern, der sich, älter geworden, von der Schulpflege die Gunst ausers bat, immer jene Klasse übernehmen zu dürsten, die auf die erste heilige Kommunion sich vorbereitet und der allemal weint wie ein Kind, wenn er am weißen Sonntag Zeuge dieses reinsten Kinderglückes, das es auf Erden gibt, sein darf.

Eucharistische Pädagogik! Wie reich wären wir, wenn wir sleißiger aus diesen

heiligen Quellen schöpften!

Aber sagen wir es nur: es gibt auch andere Lehrer! Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, die mit verschränkten Armen und mit stummer Seele vor diesem Geheimnisse stehen. Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, die in die Kirche eintreten, in der dieses Sakrament ausbewahrt wird, als ginge es in einen Konzertsaal.

Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, die während des Höhepunktes des eucharistischen Gedankens, während der heiligen Messe, an nichts so warm und gesammelt denken als an ein möglichst eiliges — ite missa est. Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, die nur zur Schulmesse geben, wenn sie müssen, weil vielleicht ein rückständiges Gemeindereglement über die Aufsichtspflicht des Lehrers es so befiehlt. Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, denen das ganze gottesdienstliche Leben, in dessen Mittelpunkt ja Tabernakel, Altar und Kom= munionbank stehen, nur lästige Pflichtsache, nicht tiefes inneres Bedürfnis und nicht tiefes inneres Erleben ist. —

Es gibt noch zu viele katholische Lehrer, die in der Nähe einer Schulmesse wohnen, die aber durch Wochen, vielleicht Monate hindurch das Glöcklein der Schulmesse höchstens vom Bette aus läuten hören; die sast täglich mit der Bettwärme ins Schulzimmer treten und mit den ungeduldigen Spuren eines verlornen schwächlichen Kampses ihrer bessern Sinsicht mit der lieben Bequemlichkeit — während die Kinder, denen sie alle Tage paarmal vom Segen des Opfers und der Selbstüberwindung predigen, ihren jungen Tag mit einem Opfer begannen und auf dem Umweg über die Kirche zur Schularbeit kommen.

Ilnd dann die erzieherische Arbeit, der Schwung dieser Lehrerseele, die jeden Tag mit einer Niederlage anfängt! So mancher Lehrer — auch so mancher mit katholischem Tausschein — kommt mir vor, wie ein unzustriedener Lohnknecht bei einem magern Bäuerlein, der an jedem neuen Morgen mit innerm Widerstreben und mit neuem Ekel sein Werkgeschirr in die Hand nimmt, um einer verdammten Pslicht, einer unabwendbaren Notwendigkeit zu genügen.

Und es gibt so viele katholische Lehrer, die in allen Wirtshäusern im weiten Umskreise ihres Wohnortes sich genau auskennen, die aber die Wohnung des eucharistischen Gottes in der Nachbarschaft noch nie

bon innen gesehen haben.

Und Gott sei es geklagt, es gibt auch katholische Lehrer, die wochen-, vielleicht monatelang ohne Enade vor ihre Kinder treten — um sie zu Christus zu sühren und ihnen von der Sünde und der Gnade zu reden.

Gewiß es gibt auch noch katholische Pfarrer, die zu wenig Verständnis haben für die eucharistische Pädagogik. Nein, das doch nicht. Aber die zu wenig Verständnis haben dafür, andere, die Jugend, die Eltern, die Lehrer für diese eucharistische Pädago-

git zu begeistern, zu gewinnen.

Aber ich kenne mehr als einen katholis schen Pfarrer, der also klagt: Unser Lehrer, unser katholischer Lehrer hält zurück, hält fast am meisten zurück von allen katholischen Männern. Ich sehe ihn kaum 1 bis 2 mal an der Kommunionbank im Laufe eines langen Jahres. — Ich arbeitete an der Errichtung eines Männerapostolates. Eine wackere Zahl katholischer Männer aus allen Berufen machte freudig mit. Der Lehrer wollte nichts davon wissen. — Ich wollte eine Jünglingskongregation gründen. Ich meinte, unser junger katholischer Lehrer sollte sich um dieses Großwerk katholischer Jugendpflege auch ein wenig kummern. Er war ja im Seminar auch Kongreganist gewesen; er möge wenigstens bei der Grün= dungsversammlung paar warme, mutige und ermunternde Worte sprechen! Und dann kam die Ausrede: "Ich bin nur für die Schule gewählt," "ich habe Kinder aus allen Familien in der Schule, ich darf mich nicht um eine Gruppe besonders kümmern.

Tantum ergo sacramentum . . .

Wissen wir eigentlich, was dieses Sastrament ist, das wir morgen durch die

Straßen geleiten?

Wenn wir es nicht wissen, dann wissen wir nicht, wie reich wir sind, wie reich wir sein könnten. Dann kennen wir nicht die Ueberlegenheit der katholischen Bädagogik.

Als Pius X. das Paulusprogramm von der Gesamterneuerung der Welt in Christus auch unserer Welt verkündete, da sagte er es deutlich: der Weg zu Christus geht durch die Kirche, durch die katholische Kirche; dieser Weg geht am Altare vorbei, am Tabersnatel vorbei, an der Kommunionbank vorbei. Vergessen wir es nicht, die wir daran arbeiten, die Welt, die Jugend zu Christus zu führen: wir müssen diese Jugend zuerst zum Tabernatel, zum Altare, zur Kommusnionbank führen.

Man glaube noch so fest an die Ueberlegenheit der katholischen Pädagogik! Man rede noch so laut von der Notwendigkeit einer Lehrerschaft mit sicherm katholischem Katechismus auf dem Pult! Man organisiere noch so einträchtig alles, was sich zur katholischen Pädagogik bekennt! Man treibe

noch so sieghafte katholische Apologetik! Man lehre eine noch so schlaue Moral: so lange wir katholische Lehrer nicht religiös wärmer werden ab allem dem, so lange wir nicht prömmer werden, wird unsere Sache die Welt nicht erorbern. Die wahre katholische Wärme aber geht vom Tabere nakel aus, vom Altare aus, von der Kommunionbank aus. Und der beste und untrüglichste Gradmesser der katholischen Temperatur ist unsere Stellung zum Dogma des Fronleichen amssestes, zum Allerheiligsten, das wir haben auf der Welt.

Der bekannte italienische Schriftsteller Giosue Borsi war lange Zeit ein grimmer Teind des Reiches Christi auf Erden. Während des Krieges kehrte er demütig und reumütig zur Kirche zurück. Auf dem Schlachtfelde, auf dem er kurz darauf den Tod des braven Soldaten starb, machte er folgendes Testament: "Wenn ich zu den Menschen sprechen werde, vorausgesett, der Herr hält mich für würdig, ein Verkünder seines Wortes zu sein, so werde ich nur eines sagen, und ich werde nicht müde werden, es immer zu wiederholen: zurück zu den Sakramenten! Zurück zu den Sakramenten!

Tantum ergo sacramentum — . — "Was man ins Leben einführen will,

muß man zuerst in die Jugend einführen." In seinem Büchlein "Moderne Erziehung" behauptet Tews das Gegenteil. Er sagt so: "Die Erziehung der Völker beginnt nicht bei der Jugend, sondern bei den Erwachsenen. Die Entartung, die Dekadenz nimmt ebenso wenig bei der Jugend ihren Un-

fang."

Hat Tews recht? Ober hat das alte Wort recht: "Was man ins Leben einführen will, muß man zuerst in die Jugend einsführen?" Ist das letzte Wort nicht gar oft eine bequeme Ausrede der Erwachsenen, um sich davon zu dispensieren, etwas Neues, etwas Großes, etwas Sieghaftes in erster Linie bei sich selber einzuführen?

Denken wir alle morgen darüber nach, wenn wir das Sanctissimum begleiten! Ober ist es wahr, daß sogar katholische Lehrer und Lehrerinnen dem Heiland das Geleite versagen — vielleicht aus Mangel an religiöser Wärme, vielleicht aus Menschensucht?